

Test: Cymatic Audio LP-16

Mehrspurige Audioprojekte auf der Bühne abspielen? Mit dem LP-16 geht das kinderleicht. Und man kann Laptop und Interface getrost zu Hause lassen – oder das Live-Set clever ergänzen.

von Henning Schonvogel

Eckdaten:

- USB-Playback-System
- Auflösung bis 24 Bit / 48 kHz
- 16 Audioausgänge
- Kopfhörerweg
- Stereoeingang
- MIDI-Wiedergabe
- Fußtaster-Eingang
- Audiointerface-Funktion
- Playlist-Software

LP-16

Hersteller: Cymatic Audio
Web: cymaticaudio.com
Bezug: Fachhandel
Preis: 356 Euro



- ▲ solides Äußeres
- ▲ leicht transportabel
- ▲ gute Klangqualität
- ▼ unsymmetrische Ausgänge
- ▼ nur zu WAV kompatibel
- ▼ geringer Funktionsumfang

Verarbeitung: ■■■■■□
Technik: ■■■■■□
Preisleistung: ■■■■■□

Bewertung: ■■■■■□

Alternative

keine



Lautstärke-, Pan- oder Routing-Funktionen sucht man beim LP-16 vergeblich. Ein effektives und überaus schlichtes Abspielsystem.

Ein Laptop nebst Audiointerface mit auf die Bühne zu nehmen, ist für viele Bands nach wie vor ein rotes Tuch.

Manche Musiker haben Zweifel an der Stabilität eines solchen Systems, anderen ist die Handhabung in hektischen Live-Situationen zu kompliziert. CD- und MP3-Player sind bestenfalls suboptimale Alternativen, da sie lediglich vorgefertigte Stereospuren runterleiern können. Einzelne Kanäle im Mix zu bearbeiten, ist damit naturgemäß nicht möglich. Was also tun, wenn Songs ohne Backing-Spuren der Biss verloren geht? Cymatic Audio hat eine Antwort parat, den LP-16. Das kompakte Gerät ist in der Lage, bis zu 16 Audiodateien gleichzeitig über Einzelausgänge abzuspielen. Als Speichermedium dient ein USB-Stick oder eine USB-Festplatte. Ergänzend lassen sich, mittels Standard-MIDI-Files, Synthesizer, Sampler oder Drumcomputer steuern. Die Bedienung des Boliden geht laut Hersteller auch unter Stress noch komfortabel vonstatten, klanglich soll er selbst Profis vollauf genügen. Nimmt man doch mal einen Computer mit auf Tour, kann Cymatics Neuerscheinung als Audiointerface mit zwei Eingängen und 16 Ausgängen genutzt werden. Ist der LP-16 also ein Schweizer Taschenmesser für Playback auf der Bühne?

Kompakt

Das Äußere des LP-16 macht einen überraschend kompakten Eindruck. Sein Gehäuse besteht aus Kunststoff und Metall, dank schlankem Format, geringem Gewicht und solider Verarbeitung (selbstverständlich für Bühnen-Equipment) lässt er sich leicht transportieren. Zur Ausgabe der bis zu 16 Audiospuren gibt es 6,3-mm-Klinkenanschlüsse, seltsamerweise hat sich Cymatic für unsymmetrische Buchsen entschieden.

Da im Live-Bereich oft lange Kabelwege anfallen, wäre eine symmetrische Leitungsführung sicher sehr viel sinnvoller gewesen.

Als weiterer Audioausgang ist ein Kopfhörerweg an Bord, er ist der einzige Audiokanal im LP-16 mit einem Lautstärkereglern. Der Stereo-Eingang kommt in Miniklinken-Technik daher. Verbindung zum Massenspeicher wird über eine USB-A-Schnittstelle hergestellt, einen etwaigen Computer kann man mittels USB-B-Port anschließen. Zur Bedienung hat der Player elf Taster und ein LCD-Display dabei, für Start- und Stopp-Befehle lässt sich alternativ ein Fußschalter verwenden. MIDI-Signale werden durch einen DIN-Ausgang ausgespielt. Um den verwendeten Klangerzeuger gleichzeitig live spielen zu können, gibt es ergänzend einen DIN-Eingang. Er reicht Signale an den Ausgang weiter. Die Stromversorgung erfolgt über ein externes Netzteil.

Einstieg

Vor dem Start ist das USB-Speichermedium am LP-16 zu formatieren, anschließend kann man es unter Zuhilfenahme eines Windows- oder OS-X-Rechners mit Musik beladen. Apple-User sollten sich unbedingt das neuste Firmware-Update aus dem Netz besorgen, erst durch dieses versteht der Player die vom Mac stammenden Daten.

Die Verzeichnisstruktur, welche der Player auf Stick oder Festplatte anlegt, ist selbsterklärend. Nur auf eine korrekte Benennung zur Zuweisung von Spuren und den richtigen Dateityp muss noch geachtet werden. Der LP-16 versteht ausschließlich das WAV-Format. AIFF, MP3, AAC, FLAC o.ä. sind vor der Nutzung zu konvertieren. Punktabzug.

Klar & einfach

Der LP-16 verfügt über drei Betriebsarten. Im ST-Modus spielt er einzelne Stereo-Dateien ab, neben dem Kopfhörerweg liegen die Signale an zwei wählbaren Line-Ausgängen an. Mehrspurprojekte lassen sich mit Hilfe des MT-Modus abspielen. Stereo-Dateien belegen automatisch zwei Kanäle, über Kopfhörer kann man eine Mono-Mischung aller Spuren abhören. Neben Audiomaterial lassen sich in diesem Modus auch MIDI-Daten ausgeben. In beiden Betriebsarten hat man Zugriff auf Songauswahl- und Transportfunktionen, des weiteren gibt es Abspieloptionen für etwa Endlosschleifen oder eine Zufalls-Auswahl. Komplexe Songlisten lassen sich mit dem kostenlosen von der Hersteller-Webseite erhältlichen Playlist-Editor erstellen. Im Test zeigte die Software zwar noch einig Kinderkrankheiten, diese dürften aber bald ausgebügelt sein. Momentan gibt es sie nur für Windows, eine OS-X-Version ist in Arbeit.

Der dritte Modus dient dem Betrieb als USB-Audiointerface. In ihm lassen sich mit dem Miniklinkenweg Line-Signale aufnehmen, die Ausgänge können allesamt für DAW-Spuren verwendet werden. Ferner bietet der LP-16 in dieser Betriebsart die Funktionen eines MIDI-Interfaces. Die Roundtrip-Latenzen ließen sich auf etwas mehr als neun Millisekunden drücken, als Auflösung sind maximal 24 Bit und 48 kHz machbar.

Fazit

Klanglich liefert der LP-16 solide Ergebnisse. Verglichen mit einem herkömmlichen Budget-Audiointerface wusste vor allem der detailreiche, offene Höhenbereich zu gefallen. Die Bässe hätten subjektiv noch etwas mehr Schub vertragen können, hier geht es aber um Nuancen. Etwas verwundert hat uns die Tatsache, dass der LP-16 nicht einmal Lautstärke-Parameter für seine 16 Kanäle bietet. Das Gerät ist konsequent darauf ausgelegt, in Verbindung mit einem externen Mischpult genutzt zu werden. Dafür ist die Bedienung dann aber auch entsprechend einfach. ■